

Bericht vom Literaturabend am 29. Juni 2023

**E.T.A.Hoffmann**

**Preußischer Jurist und deutscher Romantiker**

Ort: KUHtelier im Schlosshof von Leonhardi, Groß-Karben

Zeit: 19:30 – 22:00 Uhr

Anwesende : ca 50 Personen

Da der erste Vorsitzende immer noch erkrankt ist, übernahm die 2. Vorsitzende Karin Schrey die Begrüßung der Besucher und der Musikerin des Abends Frau Elke Lange-Helfrich und übergab dann das Wort an den Organisator des Abends Dr. Hans Kärcher.

Dieser stellte zur Einführung den facettenreichen Künstler vor: Von Profession Jurist, war Hoffmann vielseitig begabt: Er war Zeichner, Karikaturist, Komponist, Kapellmeister und natürlich Schriftsteller. Mit seinem erzählerischen Werk ist er in die Literaturgeschichte eingegangen und wird der sogenannten dunklen Seite der Romantik zugeordnet.

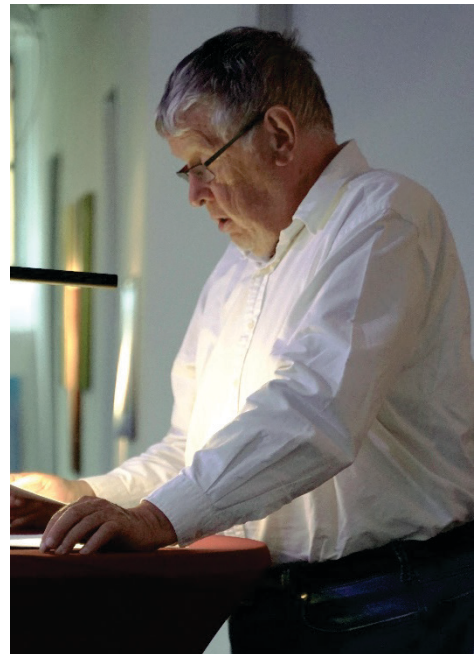
Er wurde 1776 in Königsberg in Ostpreußen geboren, seine Eltern ließen sich kurz nach seiner Geburt scheiden, und er wuchs umgeben von unverheirateten Onkeln und Tanten bei seiner Mutter auf. Seine ausgezeichneten Examensabschlüsse ermöglichten ihm sein Leben lang mit Erfolg seinem Brotberuf als preußischer Assessor und später Kammergerichtsrat nachzugehen.

1806 nahm Napoleon Warschau ein, und seine Arbeitsstelle war weg.

Daraufhin ging Hoffmann – mehr seinen musikalischen Neigungen folgend – als Kapellmeister nach Bamberg. Dort schrieb er nicht etwa das Libretto, sondern die Musik zu seiner Oper „Undine“, die allerdings erst 1816 in Berlin aufgeführt wurde.

Sein endgültiger literarischer Durchbruch gelang ihm mit den „Fantasiestücken in Callot's Manier“. Er starb am 26. Juni 1822 in Berlin mit 46 Jahren – wahrscheinlich an Syphilis, die er sich bei einer seiner Geliebten geholt hatte.

Weil der alte Goethe ihm ein krankes Gehirn unterstellte, verachtete ihn die Kritik in Deutschland über 100 Jahre – im Gegensatz zu England und Frankreich, wo zahlreiche seiner Geschichten übersetzt und verkauft wurden. Ein besonderes



Denkmal setzte ihm Jaques Offenbach mit seiner Oper „Hoffmanns Erzählungen“, die 1881 in Paris uraufgeführt wurde.

Nach der „Barcarole“ aus eben dieser Oper, gespielt auf dem Saxophon von Elke Lange-Helfrich begann Rosi Kärcher den literarischen Teil mit

„Klein Zaches genannt Zinnober“.

Die Idee zu diesem Kunstmärchen kam E.T.A. Hoffmann während heftiger Fieberanfälle 1818. Es gelingt ihm, die Segnungen der Aufklärung und die Auswüchse des Nützlichkeitsdenkens seiner Zeit mit Humor, Übertreibung und Spott anzuprangern.

Das Werk wurde meist positiv und freundlich aufgenommen, besonders die humorige und

satirische Seite des Märchens. Einige lobten den *dreisten, kecken, zuversichtlichen, glaubensfröhlichen Ton, dem launige und witzige Einfälle wie von selbst zufliegen*. Einigen gingen allerdings die Phantastereien zu weit. *Auch die Märchenwelt hat ihre Grenzen, welche der Verfasser zu überspringen scheint*.



Rosi Kärcher gelang es wunderbar die Geschichte des abscheulichen Wechselbalges für die Zuhörer verständlich zu machen durch Erklärungen der für uns heute unbekannt Wörter und Darstellung der damaligen politischen Lage.

Ihren lebendigen Vortrag beschloss Rosi Kärcher mit einem Bekenntnis des Autors in seinem letzten Kapitel:

*Eigentlich hätte ich die Geschichte mit dem tragischen Tode des kleinen Zinnober schließen können. Doch ist es nicht anmutiger, wenn statt eines traurigen Leichenbegängnisses eine fröhliche Hochzeit am Ende steht?*

Im Anschluss stellte Michael Rettinger die erste Erzählung aus Hoffmanns Nachtstücken von 1816 vor. Aus ihr stammt die mechanische Puppe Olympia, die im zweiten Akt von Jaques Offenbachs Oper eine tragende Rolle spielt.

Der „Sandmann“ ist ein Musterbeispiel für die nachtseitige Romantik. Wir treffen dort auf zentrale Motive seiner Dichtung: das Doppelgängermotiv; dunkle Wissenschaften; Automaten, dem Menschen nachgebildet; unbekannte Mächte, die das Leben kontrollieren; und natürlich den Wahnsinn.



Vortrefflich führte Michael Rettinger durch die spannende und gruselige Geschichte, in der Nathanael durch einen Wetterglashändler an den Sandmann seiner Kindheit erinnert wird, der die Augen der Kinder herausriss und von Eulen aufpicken ließ. Nächtliche Geräusche erinnern ihn an den Advokaten Coppelius, der zum Sandmann wird. Im zweiten Teil kauft er dem Händler ein Perspektiv ab, durch das betrachtet die mechanische Puppe Olimpia zu einem wunderschönen Mädchen wird, in das er sich verliebt. Zum Schluss wird er wahnsinnig und versucht seine Verlobte mit sich vom Turm zu stürzen.

Offen bleibt bis zum Schluss ob die dunklen Mächte von außen kommend in unser Leben eingreifen oder verhält es sich so, wie es seine Verlobte Clara im zweiten Brief darstellt, den sie an den verstörten Nathanael sendet:

*Es ist das Fantom unseres eigenen Ichs, dessen innige Verwandtschaft und dessen tiefe Einwirkung auf unser Gemüt uns in die Hölle wirft, oder in den Himmel verzückt.*

Mit der Bachiana Brasileiras Nr. 5 von Villa-Lobos, gespielt auf dem Saxophon leitete Elke Lange-Helfrich zum Schauerroman „Die Elixiere des Teufels“ über, den Hans Kärcher präsentierte.

Zu dieser Erzählung wurde E.T.A. Hoffmann in seiner Bamberger Zeit durch das Erleben des katholischen Milieus angeregt. Den ersten Teil des Romans schrieb er in einem vierwöchigen Schaffensrausch im März 1814 nieder, den zweiten Teil im Sommer 1815.

Hauptthema von Hoffmanns Roman sind das eigene innere Verlangen – das schwer beherrschbare sexuelle Begehren und seine erzwungene Sublimierung als Folge des kirchlichen Entsagungsgebots – die dichterische Verarbeitung seiner eigenen, unglücklichen Lieben, insbesondere der zu seiner Musikschülerin Julia Marc.

Nach einer prägnanten Kurzfassung brachte Hans Kärcher ein längeres Zitat, mit dem er den Zuhörern sehr einprägsam einen Eindruck von Hoffmanns Sprache gab. Und dann als krasses Gegenteil zum Abschluss das Gernhardt Gedicht „Schön, schöner, am schönsten“.

Mit der Saxophon Adaption von „A Nightingale sang in Berkeley Square“ geleitete Elke Lange-Helfrich die Zuhörer in die Pause und mit „Skylark Hoggy“ holte sie sie zurück.

Dann präsentierte Karin Schrey das Kunstmärchen „Nussknacker und Mausekönig“, das Tschaikowski zu seinem weltberühmten Ballett „Der Nussknacker“ inspirierte.

Man merkte unserer Puppen- und Puppenhaussammlerin an, dass dieses ihr Herzenthema war.

Nussknacker und Mausekönig ist ein in jeder Hinsicht zauberhaftes Märchen. Es regt die – nicht nur kindliche – Fantasie an, ist voller Spannung und Geheimnis, ein bisschen gruselig und unendlich romantisch – welche Puppe oder Zuckerfee wünschte sich nicht so einen schneidigen Gardeoffizier, der sie gegen eine wütende Horde rattengesichtiger Wesen verteidigt?!

Gekonnt wechselte sie von Zitaten zu eigenen Bemerkungen und ließ Weihnachtsfest und Rauhnächte vor den Augen der Zuhörer entstehen.

Und trefflich ihr Schlusswort:

Spätestens hier erkennt man, dass es ein Märchen ist: An hübschen Puppen und Zuckerfeen nagt der Zahn der Zeit – dazu braucht es keinen Mausekönig - , und schneidige junge Offiziere verwandeln sich in bärbeißige Nussknacker - nicht umgekehrt. Aber vielleicht braucht man ja wirklich nur die Fantasie zu bemühen, die Tür zur Märchenwelt aufzustoßen, um zu erkennen, dass Hoffmann doch Recht hatte mit seiner Sicht auf die Dinge? „Wenn man nur darnach Augen hat!“ Denn wie formulierte die berühmte deutsche Puppenmacherin Käthe Kruse: „Es gibt keine kleinen Dinge im Leben. Überall ist es tief. Man muss nur hinsehen wollen!“



Ganz anders die Erzählung „Die Bergwerke zu Falun“, die 1819 in der Erzählsammlung „Die Serapionsbrüder“ erschien. So genannt zum Andenken an seinen literarischen Kreis, der sich in Berlin wöchentlich in seiner Wohnung traf. Almut Rose begeisterte die Zuhörer mit ihrem spannenden Vortrag.

Hintergrund der Texte ist das Verschwinden des Bergmanns Fet Mats Israelsson 1677 kurz vor seiner Hochzeit in Falun (einem Bergwerk, aus dem damals zwei Drittel des weltweit gewonnenen Kupfers kamen).

Dieser Bergmann wurde erst 1719 wieder aufgefunden und konnte von seiner Braut identifiziert werden. Durch Kupfervitriol in der Grube war sein Leichnam nahezu vollständig jugendlich konserviert worden. In einer Glasvitrine der Luft ausgesetzt, zersetzte er sich jedoch immer mehr und wurde daher 1749 bestattet.

Dieser Stoff hat alles, was die Romantik braucht: dunkle Bergwerksstollen und glitzernde Minerale in den Tiefen der Erde, einen geheimnisvollen Tod, dunkle, vergessene Jahre, eine Leiche, die scheinbar den Gesetzen der Naturwissenschaft trotzt, und eine unsterbliche Liebe.

E.T.A. Hoffmann verarbeitete diesen Mythos zu einer rauschhaft, wilden Story, in der natürlich die Feenkönigin mit ihren Jungfrauen und der Gnom Torbern nicht fehlen darf und die Braut ihr Leben aushaucht auf dem Leichnam des erstarrten Bräutigams.

„Der Schwan“ aus Karneval der Tiere von Camille Saint –Saens ließ die Zuhörer wieder ruhig werden und bereit für den letzten Beitrag „Meister Floh“.



Das letzte Märchen, das zu Lebzeiten von Hoffmann veröffentlicht wurde und das in Frankfurt spielt, obwohl Hoffmann nie in Frankfurt war. Er selbst bezeichnet das Buch als Märchen in 7 Abenteuern. Es ist von überbordender Phantasie; Logik, Bedingungen von Zeit und Raum oder der Identität von Figuren sind ausgeschaltet. Die umfangreiche Handlung wirkt oft verworren. Selbst Heinrich Heine meint:

*„Wenn der Buchbinder die Blätter desselben durcheinander geschossen hätte, würde man es sicher nicht bemerkt haben.“*

Es gibt verschiedene Theorien über den

Grund. Von der schon fortgeschrittenen Erkrankung des Autors bis zur bewussten Verwendung als Stilmittel gehen die Erklärungsversuche.

Helmut Regenfuß umschiffte brillant diese Klippe, indem er die Bezüge zu Frankfurt herausgriff und die Vorgeschichte der im Roman enthaltenen Satire beleuchtete, um deretwegen zunächst nur eine stark zensierte Ausgabe erschien, weil der in der Satire verunglimpfte Hofrat Kamptz das gar nicht lustig fand und ein Disziplinarverfahren gegen Hoffmann anstrebte. Die formale Begründung: Hoffmann habe mit den Worten: »Heute war ich leider mordfaul.« aus geheimen Ermittlungsakten zitiert, das sei Geheimnisverrat eines Beamten. Hoffmann war aber der Obrigkeit sowieso als zu fortschrittlich verdächtig. Das Buch musste daher zunächst ohne die Episode Knarrpanti erscheinen, aber Hoffmann schrieb als geschulter Jurist eine grandiose Verteidigungsschrift seines Märchens mit einem

Plädoyer für die dichterische Freiheit. Das Disziplinarverfahren konnte aber nicht abgeschlossen werden da Hoffmann zuvor verstarb.

Die vollständige Fassung seines Märchens erschien erst 1908, als man die gesperrten Texte in den Akten des Geheimen Staatsarchivs wieder aufgefunden hatte. In Deutschland herrscht eben Ordnung!

Das ausgesuchte Zitat gab den Zuhörern einen excellenten Einblick in die Phantasiewelt und Sprache Hoffmanns..

Elke Lange-Helfrich beendete die musikalischen Darbietungen mit Joni Mitchells song „Both sides now“, den sie auf der Gitarre begleitete.



Dann bat die zweite Vorsitzende Karin Schrey die Akteure auf die Bühne. Mit Blumen und Wein für die Musikerin und Dank an die Mitwirkenden und das Publikum beschloss Karin Schrey den Abend, der mit großem Applaus belohnt wurde.

E.T.A. Hoffmann wird thematisch auch der Startschuss für ein neues Veranstaltungsformat sein, das das Literaturforum Karben ins Leben rufen wird: die „Akademische Matinée“. 2022 ist das Forum auf Initiative von Vereinsmitglied Dr. Michael Rettinger der Arbeitsgemeinschaft literarischer Gesellschaften (ALG) mit Sitz in Berlin beigetreten, dem über 270 Gesellschaften angehören. Damit ist es mit einem großen Netzwerk von enormer wissenschaftlicher Expertise verbunden. Mit dem neuen Format der akademischen Matinée, das Rettinger vorangehend verantworten wird, nutzt das Literaturforum das Netzwerk der ALG und lädt diese Expertise nach Karben zu Vorträgen ein. Geplant sind für 2023 zunächst zwei Matinéen. Der erste Gast wird Jörg Petzel sein, Vizepräsident der in Bamberg ansässigen E.T.A. Hoffmann-Gesellschaft und ausgewiesener Kenner des Schriftstellers. Die Veranstaltung findet am 16. Juli im „KUHtelier“ statt, Beginn 11 Uhr.

Almut Rose